

TWIN SOULS



cbt

KAT ZHANG

DIE
REBELLIN

so weiterleben zu lassen. Nicht in dem Wissen, dass es einen anderen Weg gibt. Und wir sind aus Normand raus. Es wird alles gut werden.>

Das galt jedoch nicht für die anderen Kinder, die durch jene Krankenhausflure gegangen waren. Wie Jaime Cortae, der seine andere Seele an ein Skalpell verloren hatte.

Addie und ich hatten Glück gehabt.

Vielleicht, falls das Glück uns hold blieb, würden wir Mr Conivent mit seinen steif gebügelten weißen Button-down-Hemden niemals wiedersehen müssen. Wir würden niemals wieder Jenson's kalte Umklammerung unseres Handgelenks spüren – uns niemals dem Urteil seiner Kommission unterwerfen müssen.

Wir würden als das weiterleben dürfen,

was wir waren: Eva und Addie, Addie und Eva. Zwei Mädchen in einem Körper.

Kapitel 1

Es war stickig in der Telefonzelle, obwohl die Tür ein Stück weit offen stand. Unser Wunsch nach Privatsphäre kam nicht gegen die Übelkeit an, die uns in dem engen, abgezielten Raum packte. Zerdrückte Zigarettenstummel übersäten den Boden, ihr Geruch nach kaltem Rauch hing in der frühen Morgenluft.

<Wir sollten das hier nicht tun>, sagte ich.

Wir hätten eigentlich gar nicht draußen unterwegs sein dürfen. Wir hatten uns aus der Wohnung geschlichen, bevor Emalia und Kitty aufgewacht waren, und wir mussten es auch zurück nach drinnen schaffen, ehe sich daran etwas änderte.

Niemand wusste, dass wir hier waren.
Nicht einmal Ryan oder Hally.

Addie drückte den Telefonhörer an unser Ohr. Das Freizeichen verspottete uns.

<Die Regierung wartet doch nur auf so etwas>, sagte ich. <Peter hat gesagt, sie würden unser Haus verwanzeln. Sie werden unseren Anruf zurückverfolgen. Und wir sind nicht weit genug von der Wohnung entfernt. Wir dürfen die anderen nicht in Gefahr bringen.>

Unsere freie Hand glitt in die Hosentasche und schloss sich um unseren Chip. Ryan hatte ihn uns gegeben, bevor Mr Conivent uns nach Nornand brachte, und das kleine Plättchen hatte uns während der Zeit in

der Klinik mit ihm verbunden. Aus Gewohnheit rieben wir den Chip zwischen unseren Fingern wie einen Glücksbringer.

Addies Stimme war nur ein Hauch.
<Heute wird er elf.>

Lyle war elf. Unser kleiner Bruder.

An dem Abend, als Mr Conivent Addie und mich geholt hatte, war Lyle im Krankenhaus gewesen, um eine seiner drei Dialysesitzungen zu absolvieren, die er pro Woche hatte. Im Gegensatz zu unseren Eltern hatte er nicht beschlossen, uns gehen zu lassen. Wir hatten uns nicht von ihm verabschieden können.

Es würde nur ein kurzer Anruf sein. Ein paar Münzen im Schlitz. Zehn Ziffern. So schnell. So einfach.